

erhörtesten Invectiven schleudert, und deren Briefe er in der schändlichsten Weise verleumbet; sie seien die ärgsten Feinde der Menschheit, weil sie den Menschen die Sinnengenüsse verbieten und sie auf die Glückseligkeit des Himmels verdrösten. Der Staat soll sich gegen jeden Cultus gleichgültig verhalten und nur den „Papismus“ bekämpfen, dessen Ausrottung zum Wohle der Menschheit nothwendig sei u. s. w. Ein solches System, welches jeder Vernunft Hohn spricht, die schamloseste Gemeinheit proclamirt, jede Ordnung in Familie, Kirche und Staat zerstört und den Menschen noch unter das Thier erniedrigt, fand damals die Bewunderung derjenigen Bevölkerungsklassen, welche sich einer besondern Bildung rühmten. Die französische Revolution hat die praktischen Consequenzen aus den glaubens- und sittenlosen Theorien der sogenannten Philosophen des 18. Jahrhunderts gezogen. [Brück.]

Helvidius, Häretiker des 4. Jahrhunderts, nach **Vennadius** ein Schüler des berühmten Bischofs **Aurentius** von Mailand (s. d. Art.), Verehrer und Nachahmer des Heiden **Synnachus**, weilte zur Zeit des Papstes **Damasus** in Rom. Er war Laie und war ohne gründlichere Bildung; **Hieronymus** nennt ihn wenigstens *hominem rusticanum et vix primis quoquo imbutum littoris*. Um das Jahr 380 verfaßte er eine Schrift gegen die immerwährende Jungfräulichkeit **María**; er suchte zu erweisen, **María** habe nach der Geburt **Christi** mit **Joseph** ehelichen Umgang gepflogen. Zum Beweise seiner Behauptungen stützte er sich auf dieselben Bibelstellen, welche schon die **Antidikomarianiten** (s. d. Art.) vorgebracht hatten und welche er in seinem Sinne erklärte. Außerdem berief er sich noch auf **Tertullian** und **Victorinus** von **Pettau**. Selbstverständlich wurde diese Schrift zugleich zu einem Angriff gegen das jungfräuliche Leben überhaupt und gegen dessen Vorzug vor dem ehelichen. Von den Mitbrüdern gebeten, entschloß sich **Hieronymus** nach anfänglichem Bedenken zu einer eingehenden und gründlichen Widerlegung des **Libells**, und zwar nicht durch spitzfindige Dialektik, sondern auf Grund der Schriftzeugnisse. Er folgt der Darlegung des **Helvidius** Schritt für Schritt, bis jede einzelne Masche des verhänglichen Netzes gelöst und der Irrthum in seiner vollen Haltlosigkeit dargezogen ist. **Helvidius** stützte sich vor Allem auf **Matth. 1, 18 ff.**; hier, sagte er, werde **María** *desponsata* und nicht *commendata* genannt, natürlich deshalb, weil sie im Begriff stand, wirklich in die Ehe zu treten, denn *antiquam convenirent* könnte von solchen nicht gesagt werden, die später nicht wirklich zusammengekommen wären, so wenig man von jemand sagen werde: ehe er frühstücte, wenn er gar nicht frühstücte; endlich werde an genannter Stelle **María** vom **Engel** selbst *conjux* des hl. **Joseph** genannt. **Hieronymus** weist zunächst auf den Widerspruch hin, der darin liege, daß **Helvidius** eine und dieselbe Person in einem Athemzug Verlobte und Gattin im eigentlichen Sinne nenne;

dann zeigt er das Ungereimte in der **helvidischen** Schlussfolgerung aus der Partikel „*devo*“, wonach aus dem Satz: „*Devo* sich **Helvidius** bekehrte, wurde er vom Tode überrascht“, folgen müßte, **Helvidius** werde sich noch nach dem Tode bekehren, was doch unmöglich sei. „*Devo*“ weise allerdings gewöhnlich auf etwas hin, das als nachfolgend gedacht werde, allein dessen Eintreten könne oft auch durch einen Zwischenfall verhindert werden, wie es an unserer Stelle zutrefte. Der **Evangelist** weise nämlich mit jenem Wort nur auf die Zeit unmittelbar vor der Hochzeit hin. Wenn **María** vom **Engel** Gattin genannt werde, so sei dieß ganz nach dem Sprachgebrauch der heiligen Schrift, wonach die Braut nicht selten schon als Gattin bezeichnet werde, so **Deut. 22, 23** bis **25**; **20, 7**. In der Stelle **Matth. 1, 25**: *et non cognoscebat eam, donec peperit filium*, sagte **Helvidius** *donec* ähnlich wie zuvor *antiquam* von einer bestimmten Zeit. **Hieronymus** anerkennt diesen Gebrauch als vielfach vorkommend, noch öfter aber werde *donec* in anderm Sinne gebraucht. Wenn z. B. der **Psalmist** (**109, 1**) und **Paulus** (**1 Cor. 15, 25**) von **Christus** sagen, er werde herrschen, *donec* ponat inimicos sub pedibus ejus, so wolle damit sicher nicht gesagt werden, daß seine Herrschaft aufhöre, wenn einmal alle Feinde zu seinen Füßen liegen. Uebrigens ergebe sich der richtige Sinn dieser Stelle noch weit mehr aus der ganz selbstverständlichen Reverenz gegen die Gottesmutter, von der **Helvidius** freilich keine Ahnung habe; er wüßte lieber leichtfertig mit der Frage, warum denn **Matthäus** nicht sage: *et accipit uxorem suam et non fuit amplius ausus contingere eam*, wie **Gen. 38, 26**. In dritter Linie bestritt **Helvidius** die beständige Jungfrauschaft **María** auf Grund der Behauptung, sie sei Mutter mehrerer Kinder gewesen, und stützte sich hierbei zunächst auf **Luc. 2, 7**: *et peperit filium suum primogenitum*. Erstgeborener könne nur der heißen, der noch Brüder habe, denn der einzige Sohn der Eltern heiße Eingeborener. Wirklich spreche auch die heilige Schrift an verschiedenen Stellen von „Brüdern des Herrn“, worunter nach **Helvidius** natürlich leibliche Brüder zu verstehen sind. „Wir aber“, sagt **Hieronymus**, „definiren also: jeder Eingeborene ist Erstgeborener, aber nicht jeder Erstgeborene ist Eingeborener. Erstgeborener ist nicht nur der, auf den noch andere folgen, sondern auch der, vor welchem keiner geboren ist.“ Die richtige Definition des Wortes **Erstgeborener** aber ergebe sich aus **Ex. 34, 19, 20** und **Num. 18, 15**, wonach als solches zu betrachten sei alles, was den Mutterchooß öffnet. Die Bezeichnung „Brüder des Herrn“ anlangend, stellt **Hieronymus** alle Stellen der heiligen Schrift zusammen, wo diese „Brüder“ vorkommen; es sind: **Jacobus**, **Josef**, **Simon** und **Judas**. Dann zeigt er, daß als deren Mutter von der Schrift selbst nicht **María**, die Mutter **Jesu**, sondern deren Schwester **María** **Cleopha** bezeichnet werde. Weiter zeigt er, daß das Wort „Brü-